



**Johann Horn**

**Bezirksleiter IG Metall Bayern**

**Mitbestimmung für die Mobilität von morgen!**

Rede Eröffnung Konferenz „Mobilität in Bewegung“

14. Juli 2021

**Sperrfrist Redebeginn**

Es gilt das gesprochene Wort!

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Gäste,

ich freue mich sehr, dass wir nach einem Jahr Zwangspause wegen Corona als IG Metall Bayern mit Euch wieder unsere Automobilkonferenz veranstalten können!

Im vergangenen Jahr haben wir alle erlebt, wie rasant sich Dinge, Arbeitsmethoden und unser Alltag verändern können.

Die Straßen und Autobahnen: erfrischend leerer. Doch gleichzeitig war die Lage mit Corona und den Folgen, gerade auch für die Arbeitswelt: erschreckend unwägbare.

Die Mobilität auf den Straßen hat abgenommen, mobile Arbeit aber massiv zu. Die Absätze brachen ein, die Kurzarbeit musste auf unseren Druck hin verlängert werden.

Gleichwohl müssen und können wir aber auch feststellen: Die Konzerne und ihr Kapital sind doch erstaunlich gut durch die Krise gekommen. Vor allem aber auch, weil sie auf ihre Beschäftigten, Betriebsrätinnen und Betriebsräte bauen konnten.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,  
allein schon an diesem Wimperschlag der Industrie-Geschichte können wir sehen: Dinge können sich verändern. Manchmal schneller als einem lieb ist. Dinge müssen sich verändern.

Viele Staaten haben schon konkrete Termine für den Ausstieg von fossil betriebenen Verbrennungsmotoren angekündigt. Der klassische deutsche Exportschlager droht nicht zur Zukunftsmusik zu passen.

Die Geschäftsmodelle ändern sich: OEMs werden von Autoherstellern zu Mobilitätsdienstleistern. Der Mensch hinterm Steuer wird immer unwichtiger. Die Schiene wird auf einigen Strecken von der Bahn wiederbelebt. Auch Trucks sowie Busse bekommen neue Antriebe: Die Brummis lernen Schnurren. Wasserstoff wird hier eine wichtige Rolle spielen. Kurzum: Die Mobilität der Zukunft ist in Bewegung.

Und auch wir als Gewerkschaften und Betriebsrätinnen bzw. Betriebsräte müssen uns deshalb weiterentwickeln, damit wir für eine Bewegung nach vorne sorgen: im Sinne guter Beschäftigung.

Und deshalb muss und möchte ich mich gleich korrigieren: Mit diesem Jahr veranstalten wir eben keine „Automobilkonferenz“ mehr, sondern eine Mobilitätskonferenz.

Denn es ist nicht unser Anspruch, dass die Zukunft nur auf vier Rädern rollt. Sondern es ist unser Anspruch, dass niemand unter die Räder kommt: weder die Beschäftigten

noch das Klima. Dafür müssen wir Mobilität in all ihren Facetten denken und mitgestalten, sektorenübergreifend.

Der Rahmen ist klar und das Bundesverfassungsgericht hat ihn gerade noch einmal geradegerückt: die bisherigen Klimaziele waren zu vage und erfolgten so auf Kosten der künftigen Generation. Und die Europäische Union hat eine beschleunigte Verringerung des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes angekündigt.

Ein Festhalten an klimaschädlichen Technologien wäre angesichts der beschriebenen Trends fatal für unsere Betriebe. Daher kämpfen wir für ihren zukunftsfähigen Umbau.

Wir wissen auch: Die eigentliche Wertschöpfung in den Unternehmen passiert weniger in den obersten Bürostöckwerken, sondern darunter und in den Werkhallen. Und so verhält es sich auch bei den Lieferketten.

Es sind die Zulieferer und insbesondere auch die Beschäftigten in den klein- und mittelständischen Unternehmen, die eine Zukunftsperspektive brauchen. Besonders ihre Situation treibt uns um.

Wir müssen die Ressourcen der Natur für unsere Kinder und Enkel bewahren. Wir müssen aber auch dafür sorgen, dass wir nicht nur einfach irgendeine Arbeit für alle haben, sondern gute Arbeitsplätze obendrein. Nicht irgendwo. Sondern hier, vor unseren Haustüren.

Wichtig ist bei all dem Umbau der Mobilität, dass auch alle in Bewegung bleiben können. Das bedeutet: Künftige Mobilitätskonzepte erfordern auch, dass sie das Gegenteil eines Luxusguts werden, sondern eine persönliche und vernetzte Gesellschaft fördern.

All das sehe ich als Herausforderung, nicht aber als Bedrohung. Mit den ganz zurecht nervenden Fridays-for-Futures und dem gesellschaftlich geforderten Wandel der Industrie haben wir als IG Metall eine gewaltige Chance: Wir müssen und können Innovationen vorantreiben – bei den Produkten, aber auch bei den Produktionsmethoden.

Wir wollen einen Wandel, aber sozial und ökologisch! Und dafür brauchen wir ein großes gesellschaftliches Bündnis.

Über 100 Jahre konnten die Konzerne mit ihren Verbrennern glänzende Gewinne einfahren. Darauf können sie sich jetzt nicht mehr verlassen. Die Wirtschaft muss den Menschen dienen. Um nichts Anderes geht es. Wir als IG Metall treten ein für eine in jeder Weise nachhaltige Industrie: bei den Produkten und vor allem bei den Arbeitsplätzen.

Nur Besitzstände zu bewahren, bringt uns nicht weiter. Wir müssen Industrie und Mitbestimmung aktiv vorantreiben, weil wir der Risiken bewusst sind: Eine bloße Umstellung von Verbrennern auf Elektro oder Wasserstoff oder welche nachhaltigeren Technologien auch immer alleine hilft den einzelnen Beschäftigten noch nichts.

Die Automobilindustrie, allen voran die Marktführer, sind doch nicht vom Dieselspezialisten zum Umweltaktivisten mutiert. Es geht in der Branche um Stückzahlen. Erst ab einer gewissen Grenze werden Gewinne gemacht. Darum geht es.

Technologiefolgeeinschätzung? Fehlanzeige. Offen für Alternativen? Fehlanzeige. Mitbestimmung über neue Produktionsmethoden, neue Produkte, geänderte oder neue Geschäftsmodelle? Fehlanzeige.

Mitbestimmung über die Folgen bereits getroffener Entscheidungen? Da sagen die Unternehmen dann: Ja bitte. Beruhigt euch, sagen sie, wir bekennen uns ja als Unternehmen zu unserer sozialen Verantwortung.

Wir wollen uns aber nicht beruhigen. Der Wandel ist erst dann fair, wenn jede und jeder einzelne auch eine konkrete Perspektive bekommt und wir heute dafür sorgen, dass auch Zukunft möglich wird.

Und das erfordert viel Hirnschmalz und Herzblut: Denn dieser riesige Wandel unserer Mobilität erfordert vernetzte Gewerkschaft auf allen Ebenen. Unsere Betriebsrätinnen und Betriebsräte machen Druck für Investitionen in zukunftsfähige Produkte der einzelnen Betriebe. Wir als IG Metall machen Druck für die dringend aktive regionale Strukturpolitik, Infrastrukturpolitik, Qualifizierungsrechte.

Und wir als IG Metall sind mit unseren Mitgliedern auch erfolgreich. Denken wir nur an den jüngsten Tarifabschluss, den wir in der Metall- und Elektroindustrie errungen haben: Wir haben tariflich verankerte Fahrpläne durchgesetzt, an deren Ende Zukunftstarifverträge stehen können.

Das bedeutet: Wir können und sollten jetzt von den Arbeitgebern konkrete Antworten einfordern – was wollen wir morgen und übermorgen produzieren? Wie wollt Ihr die Beschäftigten dabei mitnehmen?

Das Werkzeug für eine gute Zukunft kann nur eines sein: gewerkschaftliche Mitbestimmung auf allen Ebenen. Denn wer sich nur auf Unternehmensentscheidungen verlässt, ist verlassen.

Wir erinnern uns noch gut: Bereits im 2. Halbjahr der Pandemie 2020 zog die Auftragslage der Automobilindustrie in einigen Branchen, darunter auch dem Fahrzeugbau, überraschend schnell wieder an. Das aber hinderte allerdings einzelne Konzerne nicht, die Krise auszunutzen um Standorte zu verlagern und Abbaupläne

beim Personal umzusetzen. Hier haben wir bewiesen: Ob bei ZF, Conti oder Daimler: Auch unter schwierigen Bedingungen sind wir handlungsfähig!

Der notwendige Wandel muss jedoch mit Augenmaß, mit Verantwortung für die Beschäftigten und umfangreicher Unterstützung durch die Politik gestaltet werden. Passiert das nicht, drohen erhebliche gesellschaftspolitische Risiken. Damit meine ich nicht nur den massenhaften Verlust von Arbeitsplätzen. Sondern sonst drohen wir, das Feld den Populisten zu überlassen. Wir treten aber aktiv ein gegen eine Welt der Abschottung und der Hetze gegen andere, liebe Kolleginnen und Kollegen! Kurzum: Nur mit gewerkschaftlicher Mitbestimmung gelingt stabiles gesellschaftliches Fundament.

Der gefährliche Populismus lebt von Fremdbestimmungs-Mythen. Und dagegen kämpfen wir als Mitbestimmungs-Macher!

Das erfordert aber auch: Wir brauchen in jedem Betrieb die entsprechenden soliden gewerkschaftlichen Strukturen und eine entsprechend starke Mitgliederbasis dafür. Denn Mitbestimmung stirbt mit Stellvertreterpolitik. Sie lebt aber von einer aktiven Beteiligung der Basis.

Und auch Politik und Unternehmen sind gefragt:

- Vom Strukturwandel besonders betroffene und erst recht gefährdete Regionen brauchen eine besondere Unterstützung:

Deshalb benötigen wir in Bayern dort überall regionale Transformationsnetzwerke und Dialoge mit allen – Politik, Unternehmen, Wissenschaft und gesellschaftlichen Gruppen. Für Zukunftskonzepte für die einzelnen Regionen.

Das bedeutet auch: Der Umbau existierender Standorte muss immer Vorrang haben von dem Neubau auf der grünen Wiese. Denn die Erfahrung zeigt: Was einmal wegbricht, kommt nicht wieder.

- Unternehmen müssen noch mehr Lust auf Innovationen bekommen, statt sie als betriebswirtschaftliches Laster zu sehen. Und das verdient Förderung. Wir brauchen Transformationsfonds, die insbesondere das Eigenkapital von KMUs stärken.

Denn insbesondere klein- und mittelständische Unternehmen brauchen einen Wissenstransfer. Sie müssen Zugang zu Innovationsnetzwerken haben, damit sie nicht am Gängelband der Großen hängen.

- Wir brauchen eine langfristig intensive branchenübergreifende Zusammenarbeit, wie wir sie hier auf der Konferenz heute auch pflegen. Wer in den klassischen Sektoren denkt, wird in der Sackgasse landen!

Das alles allerdings passiert nicht von alleine. Nicht mit heißer Luft, sondern mit einem kühlen Kopf. Und nicht über die Köpfe der Menschen hinweg, sondern mit ihnen.

Je mitbestimmter der Weg, desto greifbarer wird das Ziel: ein sozialer und ökologischer Fair-Wandel.

Darum ist diese Mobilitätskonferenz 2021 auch so wichtig.

Und darum freuen wir uns auf all die klugen Gäste, die mit uns jetzt diskutieren und uns informieren. Ich wünsche Euch und Ihnen eine interessante und spannende Konferenz.

Glück auf!